UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

27. Art. Erklär. dieses Phän.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

Es scheint also, daß die Aufmerksamkeit von dem Reize des Gegenstandes, und nicht von unsrer Willkühr abhängt; daß sie einen Stoß von außenher bedarf, daß sie also, nicht eine Kraft, sondern eine passive Fähigkeit ist.

„Aber der Wille, die außer dem Gegen„stande hergenommenen Reize zur Aufmerksam„keit thun doch einige Wirkung; weil wir doch „bei einem schlechten Buche, oder einer elenden „Rede, eine Weile aufmerken können, wenn „wir ein anderweitiges Interesse haben, etwas „davon behalten zu wollen.“ Sehr wahr. Aber es ist doch ausgemacht, daß die Aufmerksamkeit nicht so lange dauert, als der Wille. Nun ists richtig, daß eine Wirkung so lange als ihre Ursach dauern muß. Wäre also der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit, so müßte diese wenigstens eben so lange, als jener, währen; da das aber nicht geschieht, muß man nothwendig daraus schließen, daß der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit nicht ist. Man sehe, was ich schon vorher über diese Wirkung des Willens gesagt habe.

27. Artikel. Erklärung dieses Phänomens.

Wenn ich, wie ichs glaube, bewiesen habe, daß der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit

nicht ist, so habe ich genug geleistet; und ich könnte mich aller Untersuchung und Erklärung der Ursach dieses Phänomens überheben. Ich will doch aber hier einen Versuch wagen.

Die Frage ist: Wie es zugeht, daß ich aus Gründen, die außer dem Gegenstande hergenommen sind, einige Aufmerksamkeit haben kann, ohne daß die Aufmerksamkeit von dem Willen abhänge.

Worin besteht der Reiz eines Gegenstandes?

1) In dem Nuzzen oder Schaden, den er uns bringen kann; also in unsern Gefühlen, Neigung für Wohlseyn, und Abscheu vor Uebel.

2) In seiner Seltenheit; also in unsrer Neubegierde; d. h. in unsern Trieben.

3) In seiner Schönheit; also in unserm Hange zum Vergnügen; in unserm Gefühle für Ebenmaaß, Ordnung, Verhältniß; d. h. in unsern Trieben.

4) In seiner Häßlichkeit, die auf uns, durch eine Mischung von Gefühlen, wirkt; theils Abscheu, theils Freude über eigne und fremde Schönheiten, die wir mit dem vorhabenden Gegenstande vergleichen; theils Neubegierde erwekt. Also wieder in unsern Trieben.

Andre

Andre Reize lassen sich wol nicht denken.

Der Reiz der Gegenstände besteht also in ihrer Wirkungskraft auf unsre Triebe.

Die Triebe möchten also wol die Aufmerksamkeit rege machen.

Daß die Aufmerksamkeit von den Trieben abhängt, ist so wahr, daß man nur einen stärkeren Trieb rege machen darf, um die Aufmerksamkeit von einem Gegenstande abzuwenden, der uns vorher stark fesselte. Ein Liebhaber der Musik, der jezt eben einem recht schönen Konzerte beiwohnt, wird gewiß dasselbe ganz vergessen, wenn er plözlich die Sturmglokke anschlagen hört.

Dieß ist vollkommen mit dem einerlei, was ich gesagt habe, daß der Gegenstand uns fesselt. Denn der Gegenstand reizt die Begierde; also kommt der erste Stoß jederzeit von dem Dinge her, und nicht von uns.

Nun wird sichs wol erklären lassen, 1) wie von außenher genommene Reize einige Aufmerksamkeit erregen können; und 2) warum sie nicht so stark, als die innern Reize des Gegenstandes, wirken.

Diese von aussenher genommenen Reize erwekken einen Trieb, etwa die Scheu vor Unschiklichkeit, oder die Furcht vor der Strafe.

Sie wirken aber schwach und auf kurze Zeit, weil sie mit dem Gegenstande nur eine schwache, willkührliche, entfernte Verbindung haben, die leicht verschwindet. Innre Reize aber, die mit dem Gegenstande natürlich verbunden sind, oder vielmehr den Gegenstand selbst ausmachen, können gar nicht davon getrennt werden; so lange sie wirken, d. h. so lange wie der Gegenstand da ist, bestimmen sie auf denselben die Aufmerksamkeit; anstatt daß die außerwesentlichen, indem sie diese Fähigkeit auf sich lenken, solche von dem Gegenstande eben deswegen abwenden, sobald sie einen Raum zwischen sich und lezterem lassen.

28. Artikel. Die Triebe erwekken die Aufmerksamkeit.

Nun möchte man fragen: „Wenn der „Wille die Aufmerksamkeit nicht bestimmt, so „thuts der Trieb; ist das nicht einerlei?“

Triebe sind nicht der Wille. Dieser ist immer von deutlicher Einsicht begleitet, jene nicht. Die Triebe sind immer mit Bewegungen